

# Neue Ergebnisse im Vatikan

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **93 (1938)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fane Becher, wovon einer mit Kokosnuß, die auf der Verkaufliste eingetragen sind. Tafel VIII, Kelche Nr. 19 u. 20.

Von den Pretiosen, die sich ganz besonders als Geschenk eigneten, glaubte ich das Kreuz mit den Rosen und Rubinen (Pariser Katalog Nr. 99) im Schatz von St. Peter gefunden zu haben, weil es die erwähnte Agraffe zeigt und die ungewöhnlich großen Maße stimmen. Nach den Aufzeichnungen des römischen Goldschmieds stimmen hingegen die Zahlen der weißen Steine nicht, man müßte denn die großen Kristalle zu den Rosen rechnen. Auch glauben die Herren Kanoniker von St. Peter, HH. Ravanat und Gromier, daß dieses Kreuz nicht erst 1851 in den Vatikan gekommen sei, es habe seit Menschengedenken jeweilen an hohen Festen die ehrwürdige Bronze-Statue des hl. Petrus im Festornate geschmückt.

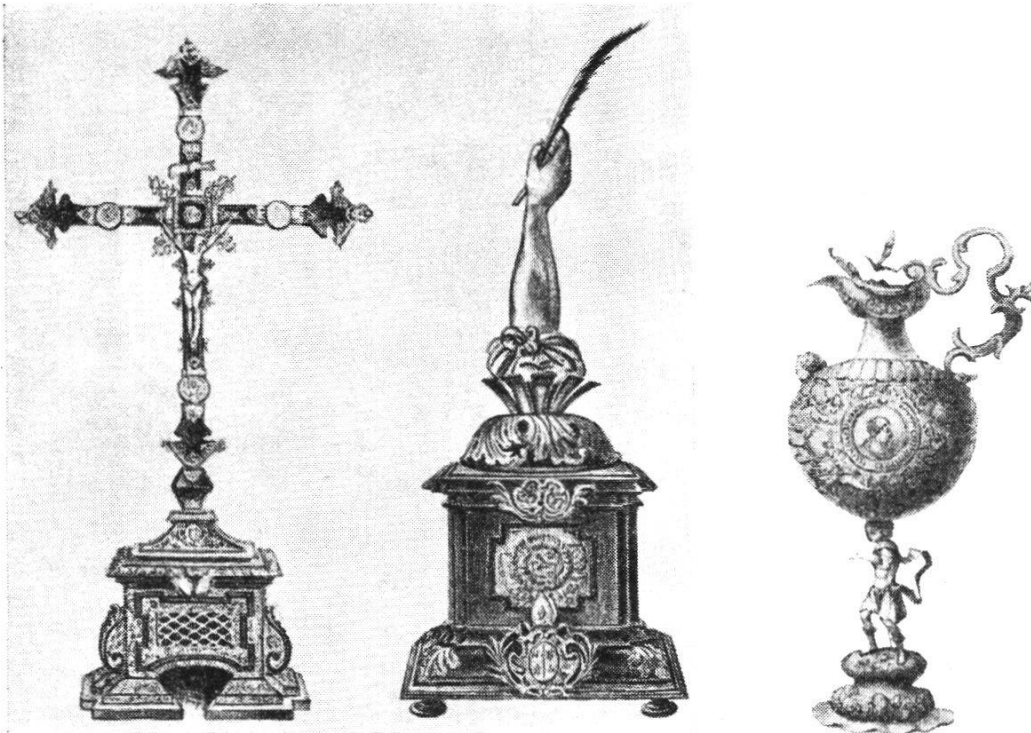
## VII.

### Neue Ergebnisse im Vatikan.

Verschollen ist für den Vatikan auch die Monstranz Nr. 69, welche nach Strauß und Lassus aus St. Urban stammen soll. Mir fiel, sobald ich ihre Abbildung im Pariser Katalog erblickte, ihre Aehnlichkeit mit der Monstranz in Muri auf und damit der Bericht des früheren Sakristans, ein, daß eine ganz ähnliche Monstranz, die ebenfalls aus Muri stamme, der Kirche von Zürich-Außersihl vom Papste einst geschenkt worden sei. Die volle Bestätigung fand ich in Zürich bei der Besichtigung der Monstranz, welche, wie ihre Zwillingschwester in Muri, das Wappen des Fürstabtes Plazidus Zurlauben von Muri trägt, sowie in der sie betreffenden gedruckten Literatur.<sup>63</sup> (Von St.

<sup>63</sup> Dr. Hildebrand, Zur Doppel-Jubiläumsfeier von Prälat Reichlin Benziger, Einsiedeln 1901. — Dr. Ed. Wymann, Die katholische Gemeinde in Zürich. Zürich 1907, Abbildung S. 54. — Die handschriftlichen Belege im Pfarrarchiv sind bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen; daher stimmen wohl die Angaben Hildebrands und

Verschollene Werke, nach den Lithographien im Pariser Katalog von 1851



16

Kruxifix aus dunkelm  
Kristall und Silber

17

Silbernes Reliquiar

15

Große silberne Kanne



14

**Große Silberschüssel mit Aeneas und Dido,**  
wahrscheinlich von Hs. Georg Krauer, Luzern,  
nach einer Zeichnung in der Bürgerbibliothek in Luzern



Urban vermissen wir übrigens außer der vorhin genannten und abgebildeten keine Monstranz.)

Im Museo Cristiano ließen sich einige kleine, nicht silberne Werke identifizieren, die zwar auf der Verkaufsliste nicht stehen, wohl aber im Pariser Katalog, und zwar Nr. 83 (Museo Cristiano Nr. 290) eine *gotische Kustodia* aus vergoldetem Kupfer, nach Strauß aus Rathausen stammend. Die sechseckige Büchse, mit Turmhelm bekrönt, ruht auf einem hohen gotischen Kelchfuß mit Knauf. Tafel VI, Nr. 11.

Nr. 84 (Museo Cristiano 737/280), ein kleiner gotischer Meßkelch mit silbervergoldeter Cupa und kupfervergoldetem Fuße. Er könnte mit dem kleinen Kelch aus St. Urban identisch sein, den die Verkaufsliste Nr. 55/69 nennt, 12 Loth Silber zu einem Verkaufspreis von 24 Fr. (!) Tafel VI, Nr. 10.

Nr. 87 eine *gotische Kupfermonstranz*, von der Strauß keine Herkunft angibt, Lassus Kreuzlingen annimmt. Tafel VI, Nr. 12.

Auf den Thurgauer Verzeichnissen findet sich eine Kupfermonstranz, auf der Luzerner Liste dagegen nicht, so mag Lassus recht haben.

Noch schwieriger sind die kleinen Elfenbein-Arbeiten zu bestimmen:

Nr. 82 kann dem kleinen einfachen *Elfenbein-Koffern* entsprechen, das nach Strauß aus Muri stammen soll, jetzt im Museo Cristiano steht.

Nr. 77 und 78 mögen die zwei kleinen in Elfenbein geschnitzten *Madonnen* sein im gleichen Museum. Beweisen läßt sich nichts, weil sie auf keiner Verkaufsliste stehen, sondern offenbar als Beigaben mitgingen. Diese sollen aus Rathausen stammen.

---

Wymanns über des Papstes Barbeitrag an den Kirchenbau nicht völlig überein. Hildebrand nennt 5000 Fr., Wymann 3000 Fr.

In den Sakristeien der Sixtinischen Kapelle befindet sich der kupfervergoldete Stab aus Kreuzlingen, Pariser Katalog Nr. 27. So mag auch die Sanktusglocke, die sich dort befindet, der Nr. 65 aus St. Urban entsprechen. Auch zwei Kelche daselbst, die nicht italienischen Ursprunges sind (einer aus Augsburg), könnten den uns fehlenden aus St. Urban zugehören, doch läßt sich weder aus den verreparierten Merkzeichen, noch aus der Beschreibung ein sicherer Schluß ziehen. In römischen Sakristeien finden sich noch hie und da Augsburger Kelche, die schon in früherer Zeit, nicht erst als Geschenke Pius des IX. dorthin gelangt sind.<sup>64</sup>

Schweizerischer Herkunft sind mit Sicherheit die beiden Lederkasseln (Meßgewänder) mit farbiger Barockmusterung, welche in einer der Sakristeien der Sixtina hängen; aber weder der Pariser Katalog noch die Verkaufslisten in den drei Staatsarchiven Luzern, Aargau oder Thurgau zählen sie auf, wir kennen sie nur aus der Anmerkung Nr. 30 von Msgr. Mercati, von der Liste des Römer Goldschmieds her, im Vatikanischen Archiv. Sie liefen als Beigaben mit.

Schweizerischer Herkunft sind auch die zwei schlichten schwarzen Reliquienpyramiden in der Kapelle der Schweizergarde, auf die mich Msgr. Krieg, Gardekaplan, aufmerksam machte.<sup>65</sup>

Mit Sicherheit hingegen ist noch eine Arbeit, die aus Rathausen stammt, zu bestimmen, wenn sie schon nicht zum Kirchenschatz gehörte. Es ist das Brettspiel aus

---

<sup>64</sup> Die Kirche S. Maddalena hat zum Beispiel einen Kelch, welcher der Abbildung des Kelches Nr. 44 (Pariser Katalog) sehr gleicht. Er ist von dem Augsburger Goldschmied Ludwig Schneider, der viele Kelche und Lavoplaten usw. in die Schweiz geliefert hat. Kelch 44 gleicht übrigens auch auffallend einem Kelch in der Kathedrale St. Gallen, Arbeit des Goldschmieds Thomas Proll, Dießenhofen. Aehnlich der Abb. 19, Tafel VIII.

<sup>65</sup> Höhe 64 cm.

schwarzem Holz mit Elfenbein- oder Bein-Einlagen, das kürzlich von Dr. Volbach in der „Floreria“ entdeckt wurde und der Nr. 89 des Pariser Kataloges entspricht. Jetzt ziert es auch die Vitrinen im Museum. Etwas spöttisch bemerkte einer der Prälaten im Vatikan, ob sich die Schweizer Mönche die Zeit mit spielen vertrieben hätten. Als er dann die Herkunft aus Rathausen bemerkte, mochte er den Klosterfrauen noch nachträglich die Unterhaltung mit Damenbrett, Mühle und Trictrac wohl gönnen. Mir dagegen schienen die derben Gravuren auf dem Rande und auf den weißen Feldern, die Jagdszenen, und die mythologischen Darstellungen dem zarten Sinn der Klosterfrauen wenig entsprechend! Sie stimmen mit ihren derben, oft sogar anstößigen Zeichnungen auffallend mit denjenigen auf Waffen und Pulverhörnern des 16. Jahrhunderts überein, die aus den Niederlanden importiert wurden.<sup>66</sup> Sie passen in jenen derbsinnlichen Kunstkreis, sind aber auch manchen Zeichnungen auf unsern einheimischen Glasgemälden des 16. Jahrhunderts verwandt.

Den Herkunftsangaben des Strauß nicht ganz trauend, suchte ich auf der Luzerner Verkaufsliste von 1850, dem Inventar von 1848, jedoch vergeblich, fand das Brettspiel schließlich auf dem Kirchenschatz-Inventar von Rathausen vom 20. Mai 1798, im Anschluß an die Kultgeräte und wenigen Profangeräte. Damals zählte es also zu den Kostbarkeiten, 1850 gings einfach „en bloc“ mit! Die Käufer hatten ja großmütig zum Schatzungspreis 10% gegeben und die Summen noch aufgerundet:

Das doppelte Brettspiel, für Schach, Mühlespiel und Puffspiel dienend, mißt 38,5 cm. im Quadrat und ist mit starken Eisenscharnieren versehen. Es besteht aus dunkel gebeiztem Holz mit gravierten Elfenbein-Einlagen. Auf der einen Seite sind Damenbrett und Mühle mit Umrahmung versehen, in der Jagdszenen in einfachen Landschaften spielen. Die dunkeln Felder des Damenbretts sind mit

---

<sup>66</sup> Mitteilung von Dr. E. A. Geßler, Konservator am Schweiz. Landesmuseum, Zürich.

Medaillons geschmückt, weibliche und männliche Köpfe nach antiken Münzen grotesk variiert. Das Mühlenbrett zeigt dekorative Rosetten. Die Trictracseite ist mit reicher figuraler Gravur geschmückt, Masken auf den Zwickeln, mythologische Darstellungen in der Umrahmung, alle derb im Stil des 16. Jahrhunderts. Tafel IV.

## VIII.

### Geschenke Papst Pius IX. um 1857.

Als in den öffentlichen Sammlungen und in den Sakristeien Roms, in welchen ich am ehesten etwas zu finden hoffte, keine Schweizerarbeiten zum Vorschein kamen und im Vatikan trotz der Hilfe von Msgr. le Grelle, der sich lebhaft für die Sache interessierte und mich in Eilmärschen im weitläufigen Vatikan herumführte nach dem System: „Dépêchez-vous, regardez bien, travaillez tranquillement, allez, filez . . .“ — sich nichts mehr zeigen wollte, entschloß ich mich, auf meiner Rückreise ein paar der Gegenstände aufzustöbern, die Pius IX. auf seiner Reise 1857 verschenkt hatte. Msgr. le Grelle nahm sich die Mühe, die Geschenkliste<sup>67</sup> zu vergleichen mit der Beschreibung der Gegenstände im Pariser Katalog und auf der Liste des römischen Goldschmieds, um herauszubringen, wo ich am ehesten Kelche aus St. Urban und andere Arbeiten aus der Schweiz finden würde, denn der Papst hat außer diesen zahlreiche Kostbarkeiten italienischer Herkunft verschenkt. Leider konnte ich nicht alle Dome besuchen, die er mir vorschrieb; dazu hätte ich manche Wochen gebraucht.<sup>68</sup> Immerhin fand ich, auf den Spuren des Papstes durch Mittelitalien reisend, drei interessante Arbeiten aus St. Urban.

<sup>67</sup> Pio IX ed i suoi popoli nel 1857, Bd. II, S. 414, die einzelnen Daten aus Bd. I.

<sup>68</sup> Der Papst hat 25 Städte besucht. Meinen Reiseplan richtete ich nach den größten Silberarbeiten, die ich am ehesten zu finden hoffte und machte ihn sozusagen von Fall zu Fall.